

Sitzungsberichte der Bernischen Botanischen Gesellschaft aus dem Jahre 1939

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): - **(1939)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sitzungsberichte

der Bernischen Botanischen Gesellschaft

aus dem Jahre 1939

189. Sitzung vom 23. Januar 1939.

Der Präsident erstattet den Jahresbericht pro 1938.

Vortrag von **Prof. Dr. W. Rytz**: „**Flora und Vegetation von Marokko**“.

Der Vortragende hatte im Februar und März 1938 Gelegenheit, Dank einem Beitrag aus der Bretscher-Stiftung der Universität Bern, in Begleitung von Herrn Direktor K. Bretscher, Marokko zu bereisen und dabei Flora und Vegetation einigermaßen kennen zu lernen. Die sehr weitgeführte Durchforschung, die in einer umfangreichen Literatur niedergelegt ist, aber auch die direkte Unterstützung der französischen Behörden und Forscher ermöglichten eine recht gute Orientierung, die sich in Kürze in folgende Sätze zusammenfassen lässt:

Marokko kann als schärfste und extremste Ausprägung der Mediterranprovinz gelten; dies äussert sich sowohl in der Vegetation als auch in der Flora. In klimatischer Hinsicht können nach Emberger die fünf folgenden Abstufungen unterschieden werden: 1. die aride, 2. die semiaride, 3. die temperierte, 4. die feuchte und 5. die Hochgebirgs-Stufe, die je nach Höhe und Exposition heisse bis warme Sommer von meist erheblicher Trockenheit, dazu kühle bis kalte, mehr oder weniger feuchte Winter aufweisen. Die Vegetation ist ganz eingestellt auf das Ertragen einer langen Trockenperiode. Das Atlasgebirge ist Klimascheide derart, dass die Nordabdachung allmähliche Abstufungen im Klima (und der Vegetation) zeigt, die Südabdachung aber rasche, so dass dort wegen rapider Trockenheitszunahme gewisse der oben erwähnten Klimaabstufungen ausfallen.

Die weiten Strecken mit steppenartigem Gelände (Bled) in den Niederungen erwecken leicht den Eindruck von waldfeindlichem Klima. Es lässt sich aber zeigen, dass von zirka 20 000 000 ha möglicher Waldfläche heute nur etwa 3 000 000 ha wirklich vorhanden sind. Das gewaltige Defizit geht grösstenteils zulasten einer seit dem Altertum geübten bis in neueste Zeit dauernden rücksichtslosen Raubwirtschaft. Allerdings ist ein grosser Teil dieser entwaldeten Flächen für den Getreidebau gewonnen worden (95 %). Gerste und Hartweizen (*Triticum durum*) sind die wichtigsten.

Obwohl die Flora durchaus mediterran ist, so finden sich doch auch gewisse Elemente aus anderen Florenreichen, so aus dem holarktischen, dem indo-afrikanischen, dem neo-intertropischen, dem südafrikanischen und dem

australischen Florenreich (nach Emberger). Die Eiszeit hinterliess auch in der marokkanischen Flora ihre Spuren, einmal in der weitgehenden Vernichtung der voreiszeitlichen, tertiär-tropischen Flora, in der Invasion nordischer, sogar auch arktischer Elemente. Die in der Folge immer stärker ausgeprägte Isolierung Marokkos führte zu starker Endemismenbildung.

Von den über 3600 Arten Marokkos (Gefässpflanzen) sind zirka 550 (= 15—20 %) Arten endemisch, an Gattungen etwa 20. Besonders reich an diesen Typen sind die Cruciferen, Leguminosen, Umbelliferen und Compositen.

Besonders interessant sind die „relativen Endemismen“ oder disjunkten Arten. Sie ermöglichen oft die Feststellung alter Einwanderungswege und Beziehungen: *Potentilla alchemilloides* in den Zentralpyrenäen — Hoh. Atlas; *Androsace villosa* in Pyrenäen und Appenninen — Hoh. Atlas; *Saxifraga longifolia* in Pyrenäen — Mittl. Atlas; *Lonicera pyrenaica* in span. Sierrren und Pyrenäen — Atlas; *Dracocephalum Mairei* im Mittl. Atlas, nächste Verwandte im Orient; das Laubmoos *Fissidens Hertzogi* in Sardinien und im Sous.

Einige (z. T. farbige) Bilder, aufgenommen durch Herrn Dir. Bretscher, sowie entsprechendes Herbarmaterial, ergänzten diese Ausführungen.

W. Rytz, sen.

190. Sitzung vom 13. Februar 1939.

Vortrag von Dr. E. Truninger, Liebefeld: „Ueber die Beziehungen zwischen Kalk- und Borwirkung bei Pflanzen“.

Von den sogenannten Spuren- oder Mikroelementen, d. h. denjenigen Stoffen, die schon in aller kleinsten Mengen genügen, um den Lebensbedarf der Pflanze zu decken, erscheint zur Zeit das Bor als das wichtigste Element. In der landwirtschaftlichen Praxis ist das Bor erstmals bekannt geworden durch seine günstige Wirkung bei der Bekämpfung der Herz- und Trockenfäule der Rüben. Eigene Versuche liessen erkennen, dass auch die sogenannte Gelbspitzigkeit des Leins auf Bormangel beruht und durch kleine Gaben von Borsäure verhindert werden kann. Die Gelbspitzigkeit des Leins, bei der die obersten Stengeltriebe vergilben und infolgedessen die Blüten- und Fruchtbildung unterbleibt, entsteht nicht nur bei überreicherlicher Kalkdüngung, sondern kann schon bei Verwendung kalkhaltigen Giesswassers auftreten. Krankheitsbefördernd wirkt eine gleichzeitig verabreichte Stickstoffdüngung in Form des physiologisch alkalischen Natron- oder Kalisalpeters. Schwefelsaures Ammoniak wirkt der Krankheit entgegen.

Auch bei verschiedenen Gemüsepflanzen, die durch eine reichliche Kalkung neben gleichzeitiger Verwendung einer physiologisch alkalischen Stickstoffdüngung geschädigt wurden, konnten durch Bor nicht bloss die Ernteträge ganz wesentlich gesteigert, sondern auch die Qualität der Ernteprodukte verbessert werden. Die bei Verabreichung sehr grosser Kalkgaben beobachtete günstige Wirkung des Kalkmergels gegenüber den Schädigungen durch gleiche Mengen feingemahlten Kalksteinmehls ist auf einen geringen Borgehalt des Mergels zurückzuführen.

191. Sitzung vom 13. März 1939.

Vortrag von **Dr. M. Welten**, Boltigen: „**Neue pollenanalytische und waldgeschichtliche Erkenntnisse, dargestellt am Beispiele des Faulenseemooses bei Spiez**“.

Eingehende pollenanalytische Untersuchungen an dem aussergewöhnlich günstig gewachsenen Moor zeigen, dass dem bisher bekannten Pollenprofil unserer Gegenden sehr beachtliche Stücke nach oben und unten hinzuzufügen sind. Den allermeisten Schweizerprofilen fehlen die letzten 2000 bis 4000 Jahre, die in Faulensee durch interessante Dominanzwechsel von Buche einerseits und Tanne und Fichte andererseits gekennzeichnet sind. Aus dem Faulenseemoos bei Spiez und aus dem Vielbringermoos bei Bern wurden die ersten schweizerischen Spätglazialprofile vorgewiesen, die wie diejenigen von Firbas (1935) vom Federsee in eine Zeit zurückreichen mit steppenartigem Charakter mit Weiden und Sanddorn neben Birken und Kiefern. (Die Ergebnisse sollen in den Veröffentlichungen des Geobotanischen Institutes Rübel publiziert werden.) (Zusammenfassung des Autors.)

192. Sitzung vom 24. April 1939.

Vortrag von **Dr. W. Rytz**, Burgdorf: „**Vitamin B₁, ein Wirkstoff der höheren Pflanze**“. (Siehe Ber. Schweiz. Botan. Ges. 49, 1939, 339—399.)

193. Sitzung vom 8. Mai 1939.

Vortrag von **cand. phil. W. Müller**: „**Die Wuchsstoff-Frage in der Symbiose**“.

Cand. phil. H. Utiger berichtet über: „**Dimorphismus bei getrenntgeschlechtlich blühenden Pflanzen**“.

Obergärtner Schenk demonstriert **junge Veredlungen von Clianthus Dampieri auf Colutea arborescens und keimenden Mistelsamen auf einem Apfelbäumchen**.

194. Sitzung vom 12. Juni 1939.

Vortrag von **Dr. O. Morgenthaler**: „**Der Rottannenhonig von 1938**“.
(Schweiz. Bienenzeitung Aug./Sept. 1938.)

Frl. Dr. A. Maurizio spricht über: „**Quantitative Pollenanalyse des Honigs**“.
(„Mitteilungen aus dem Gebiete der Lebensmitteluntersuchung und Hygiene“, herausgegeben vom Eidgenössischen Gesundheitsamt in Bern, Band 30, 1939.)

195. Sitzung vom 30. Oktober 1939.

Vortrag von **Prof. Dr. W. Rytz**: „**20 Jahre Exkursionen der Bernischen Botanischen Gesellschaft, 1919—1939; Rückblicke und Ausblicke**“.

Der Zweck der 45 in diesem Zeitraum durchgeführten Exkursionen war einerseits Belehrung der Teilnehmer, die sich so in die Kenntnis der Flora

und Vegetation unseres Kantons einarbeiten konnten, andererseits Beteiligung an der Erforschung dieses Gebietes. Sie erstreckten sich ziemlich auf den ganzen Kanton, wenn auch einzelne Gegenden nur wenig berücksichtigt wurden. Nur drei Exkursionen wurden wiederholt, zwei betrafen nicht bernische Ziele (Creux-du-Van, Vanil Noir).

Trotz der Vielgestaltigkeit in der Topographie und daher auch der Vegetation gelang es, die allermeisten wichtigeren Vegetationseinheiten kennen zu lernen: 1. In der *collinen* Stufe (bis zirka 500 m) die Eichenbuschwälder am Jurafuss, den Dählenwald auf den Dünen von Gampelen, die Auenwälder von Aarberg-Lyss und beim Meienried; dann die Trockenwiesen am Jurarand und bei Gampelen, die Sumpfwiesen des Meienried, die an der Aare bei Wynau, die an der alten Zihl, der Koppigen-Bläue, des Grossen Moores und die am Lobsigensee. 2. In der *montanen* Stufe (bis zirka 900—1000 m) waren natürlich die Buchen- und Weisstannenwälder häufige Anschauungsobjekte (Engewald, Belpberg, Oppligen, Dürsrüti, Bolligen-Geristein, Wiggen-Schangnau u. a.). Auch die Auenwälder von Hunziken, Uttigen, vom Kandergrien, der Elfenau gehören hierher. Ebenfalls sehr häufig durchstreifte man die Trockenwiesen an Waldrändern und auf freien Hängen, die allerdings anthropogenen Ursprungs sind. Artenreich waren die Sumpfwiesen und Hochmoore wie das Lörmoos, Reutigen-, Siehen-, Schwarzeneckmoor und nicht zuletzt die Hochmoore von La Chaux und Bellelay im Jura. 3. In der *subalpinen* Stufe bildete der Fichtenwald eine selbstverständliche Pflanzengesellschaft fast aller Alpenexkursionen, gelegentlich mit interessanten Höhenverschiebungen (Nord- und Südhänge, feuchtere und trockenere, oder kältere und wärmere Landesteile) und einzelne Besonderheiten (Arve im Diemtigtal, aufrechte Bergföhre auf dem Grünenbergli u. a.). 4. Die *alpine* Stufe war immer ein bevorzugtes Ziel und bot reichhaltige Gelegenheiten zur Besichtigung der Alpenrosen-, Grünerlen-, Legföhren-Gebüsche, der Hochstauden und Alpenwiesen, Geröll- und Felsfluren in bunter Auswahl (Gurnigel, Bürglen, Gantrisch, Niesen, Harder, Boltigenklus, Adelboden, Schynige Platte, Kiental, Hohgant, Napf, Beatenberg, Faulhorn, Oeschinensee etc., ferner im Jura am Creux-du-Van, Weissenstein, und endlich in den Morteys.).

Die Aussicht, an der genaueren Kenntnis unserer Berner Flora mitwirken zu können, bildete stets einen wichtigen Ansporn; es gelang denn auch nicht selten, Neufunde oder wichtige Feststellungen über die Verbreitung einzelner Arten in unserer Flora zu machen. Wiederholt bot sich der Anlass, auf florengeschichtliche Tatsachen einzugehen und den Werdegang der Pflanzendecke in der Nacheiszeit zu erörtern. Das präglaziale Florenelement (Restanzen aus der Voreiszeit) kam in den Buchsbeständen bei Pieterlen zur Geltung. Aus dem postglazialen Florenelement waren die verschiedenen schon oben gestreiften Waldvegetationen (Eichen-, Buchen-, Weisstannen- und Rottannenwälder) die Abbilder ebenso vieler getrennter Waldzeiten. Besonders dankbar erwies sich die aus nordisch-alpinen, nordisch-asiatischen, asiatischen und rein alpinen Arten zusammengesetzte Alpenflora, die zum Teil auch einige präglaziale, meist aus mediterranen Gebieten stammende Bereicherun-

gen aufzuweisen hat (Aethionema, Globularia, Alyssum, Biscutella, Draba, Heliosperma, Cerinthe u. a. m.). Bei den verschiedenen Seltenheiten kam regelmässig die Frage Relikt oder Vorposten zu lebhafter Erörterung. Der Napf bot hiezu reiche Gelegenheit (Dryas octopetala, Saxifraga oppositifolia, Salix retusa usw.), ja er bot in dem hier für die Schweiz neu entdeckten Heracleum austriacum einen neuen und eindrucklichen Beweis für seine Refugien-Natur während der Eiszeit. Als Relikte aus der Steppenzeit begegneten uns Stipa pennata in Boltigen, am Beatenberg und im Gasterntal, neben einigen weniger typischen Arten. Ueberraschend war auch der Fund der Linnaea borealis unweit des Oeschinensees (sonst nur noch bei Adelboden und im Gasterntal für das Berner Oberland nachgewiesen); er gehört zu jenen andern Beispielen, die sich in auffallender Weise um jene Pässe scharen, die aus dem Wallis herüber führen: Sanetsch (Crepis pygmaea, Senecio incanus, Anemone baldensis, Ranunculus Thora und parnassifolius), Rawyl (Senecio incanus, Crepis pygmaea, Anemone baldensis), Gemmi (zu den vorigen noch Clematis alpina, Saxifraga ascendens, Potentilla caulescens u. a. Bemerkenswert war auch die Entdeckung der Androsace lactea am Niederhorn auf der Wasserscheide zwischen Simmen- und Diemtigtal, dem ersten Standort südlich der Stockhornkette.

Dass auch den Neubürgern (Adventiva) Beachtung geschenkt wurde, versteht sich von selbst. Aber neben den Gefässpflanzen kamen auch die Kryptogamen zur Geltung, einzelne Exkursionen waren sogar ausschliesslich solchen (z. B. Flechten) gewidmet.

So darf erwartet werden, dass auch in Zukunft eine nach bisheriger Weise durchgeführte Exkursionstätigkeit reiche Belehrung und sicher auch noch zahlreiche interessante Neufunde bringen wird. Ziele, die noch gar nicht oder zu wenig erforscht sind, gibt es noch eine ganze Anzahl in unserem Kanton.

W. Rytz, sen.

196. Sitzung vom 11. November 1939.

(gemeinsam mit der Naturforschenden Gesellschaft)

Vortrag von **Prof. Dr. A. Maurizio**, Bern: „**Die Ernährung in Hungerzeiten, auf Grund von eigenen Erfahrungen in Osteuropa während des Weltkrieges**“. (Siehe Abhandlungen.)

197. Sitzung vom 11. Dezember 1939.

Dr. La Nicca, Bern: **Floristisch-systematische Demonstrationen.**

Der Vortragende knüpfte an das vor zirka zwei Jahren gezeigte *Epilobium Duriaei* Gay. vom Napf an. Seine damals ausgesprochene Vermutung, dass diese bisher in der Schweiz nur von der Dôle bekannte Art, sich ausser am Napf, noch an andern Stellen finden würde, und dass insbesondere das von Dr. Lüdi beschriebene *Epilobium montanum* L. forma *stoloniferum* sich als *E. Duriaei* erweisen möchte, hat sich bei Durchsicht des Materials von Dr. Lüdi bestätigt, insofern sich tatsächlich Exemplare von *E. Duriaei* aus dem Lauterbrunnental (ob Trachsellauen, Weg gegen Stein-

stufenalp) gefunden haben und ebensolche aus dem Material des Herrn Coquoz von zwei Standorten in der Gegend von Salvan und Marecottes im Unterwallis. Andererseits hat sich erwiesen, dass *E. montanum* L. und insbesondere dessen var. *Thellungianum* oft in vorgerücktem Vegetationsstadium knospenartige und dicke rote ausläuferartige Gebilde entwickelt, die von den Ausläufern des *E. Duriaei* sehr verschieden sind. Diese Verhältnisse müssen noch weiter studiert werden (Demonstrationen). Es wird sich lohnen, in unsern Mittelgebirgslagen dieser interessanten Art weiter nachzuspüren.

Anschliessend wird als Neufund für Bern-Mittelland *Epilobium tetragonum* L. vorgewiesen, das im Juli 1939 bei Bern im ehemaligen Marzilimoos vom Referenten reichlich gefunden wurde, während es im angrenzenden Bucheggberg, für das es in Fischers „Flora von Bern“ angegeben war und auch im Kanton Freiburg und angrenzenden Teilen von Waadt nicht gefunden werden konnte. Es scheint diese in der Schweiz eher seltene Art vielerorts, wo früher vorhanden, durch fortschreitende Trockenlegung und intensive Kultivierung des Bodens im Verschwinden zu sein.

Von der imposanten *Impatiens Roylei* Walpers hat der Referent am Riedernbach, hinter dem Klösterli in Oberhofen (Thunersee) 1938 einen grossen Bestand aufgefunden, als er die Wirkungen des Gewitterhochwassers von 1937 auf den dortigen Standort der *Artemisia Verlotorum* Lamotte nachsehen wollte. Die bis fast mannshohe, üppige Pflanze, mit grossen, purpurroten Blüten, stammt aus dem Himalajagebiet und ist als Gartenflüchtling besonders in Deutschland an vielen Orten aufgetreten. In Oberhofen hat sie sich von einer Schuttablagerung ausgehend im Jahr 1939 in zahlreichen kleinen und grössern Kolonien dem Bach entlang verbreitet und könnte sich an dem klimatisch geschützten Standort dauernd einbürgern, wenn nicht Hochwasser und menschliche Einwirkung sie wieder vernichten.

Der Referent lenkt noch einmal das Interesse auf die schöne, rätselhafte *Artemisia Verlotorum* Lamotte, früher als *A. Selengensis* Turz. bezeichnet und fälschlich als blosse Varietät der *A. vulgaris* L. aufgefasst, aber von dieser grundverschieden, durch Wurzeläusläufer, rutenförmigen Wuchs, schmallanzettliche Laubblätter, linearlancettliche Hochblätter, auffallend stark aromatischem Duft. Spätblütigkeit (X—XI). Der Standort am Riedernbach wurde von 1922—1926 fortlaufend beobachtet und 1937 leider durch Hochwasser fast ganz zerstört; jetzt zeigt er nur noch kümmerliche Exemplare dieser Art. Am Thunersee sind vom Referenten noch verschiedene Standorte aufgefunden worden, z. B. am Seeufer bei Merligen und auf dem Areal des ehemaligen Bahnhofes Scherzligen, in Bern beim Schulgarten der Mädchensekundarschule im Marzilimoos und an andern der Zerstörung ausgesetzten Bau- und Lagerplätzen.

Die *Draba nemorosa* L., welche 1935 von Professor Haller (Basel) bei Poschiavo auf Wiesen und an Wegrändern neu für die Schweiz, später von Dr. Braun-Bl. bei Pontresina gefunden wurde, wird von beiden Standorten vorgewiesen. Im allgemeinen Habitus gleicht sie der *Draba muralis* L.; die Blüten sind gelb, ganz klein, die Früchte auf fast wagrecht abstehen-

den, kahlen Stielen, sind fast ohne Griffel. Aus Oberitalien eingewandert, dürfte sich diese Art im Engadin wohl noch weiter verbreiten.

Anhand der in der Schweiz durch drei Arten vertretenen Gattung *Prunella* zeigt der Referent, wie dem Sammler die Beachtung der Entwicklung verschiedener Standortsformen Anregung und Interesse bietet. So haben wir bei der überall verbreiteten *Pr. vulgaris* L. ausser der Mittelform eine alpine zusammengedrückte Zwergform, welche als *var. nana* zu bezeichnen wäre und anderseits im lichten Gras feuchter Wiesen eine *var. elongata* mit mehreren bis 13 cm. langen Internodien, etwas kleineren und schmäleren Laubblättern und kleinen kopfartigen Blütenständen. Die bei uns auch sehr verbreitete *Pr. grandiflora* L. zeigt an den grossen, üppigen, im heissen Steinbruch Balmholz-Beatenberg gewachsenen Exemplaren eine Neigung zur pfeilförmigen Zahnung der Laubblätter: wohl der *forma hastifolia* Beckhaus entsprechend, und die in der Nähe der Kirche von Beatenberg gefundene zerteiltblättrige Abart (*forma pinnatifida*), eine Entwicklungstendenz nach der in Südfrankreich und Spanien vorkommenden *Pr. hastaefolia* Brotero hin, mit stark zerteilten behaarten Laubblättern. Mit letzterer tritt wieder eine gewisse Formverwandtschaft auf, bei der bei uns in der wärmeren West- und Südschweiz, an trockenen Stellen sich eher selten vorfindenden gelbweissblühenden, kleineren *Prunella laciniata* L. mit ihren stark behaarten, mehr oder weniger unregelmässig gezähnten oder teilweise fiederschnittigen Laubblättern. R. La Nicca.

H. Gilomen, Sekundarlehrer, hält einen Vortrag über „**Flora der westschweizerischen Kalkalpen: Stockhornkette, Freiburger- und Waadtländer-Alpen**“. (Im nächsten Band der „Mitteilungen“ wird eine Abhandlung über diese Untersuchungen erscheinen.)

Aus dem Jahresbericht 1939

Das verflossene Jahr hat uns zwei grosse Verluste gebracht. Am 18. November verschied unser einziges Ehrenmitglied, Herr Prof. Dr. Ed. Fischer in seinem 78. Lebensjahr. Herr Prof. Fischer hat sich stets mit Herz und Sinn unserer Gesellschaft angenommen. Seit der Gründung unserer Gesellschaft hat er durchschnittlich jedes Jahr einen Hauptvortrag gehalten. Ausser den zwanzig vollenabendlichen Vorträgen, die jeweils Höhepunkte in unserem Programm bedeuteten, bot er uns sein reiches Wissen in 22 weiteren Mitteilungen und Demonstrationen. — Zwei Wochen später, am 2. Dezember, starb im hohen Alter von 83 Jahren Herr Prof. Dr. Alexander Tschirch, der unserer Gesellschaft auch seit ihrer Gründung angehörte. In den ersten Jahren unserer Tätigkeit hat er unsere Sitzungen in hervorragender Weise bereichert und in fünf Vorträgen und weiteren Mitteilungen, Demonstrationen und Diskussionsvoten seinen Geist in unserer Mitte leuchten lassen.

Im Berichtsjahre wurden 9 Sitzungen, 9 Vorträge und 6 kürzere Mit-

teilungen und Demonstrationen geboten. — Der Frühlingsrundgang durch den Botanischen Garten unter Führung von Herrn Obergärtner Schenk vom 7. Mai vereinigte 22 Teilnehmer. — An der Exkursion vom 11. Juni in die Felsenheide von Pieterlen nahmen 28 Mitglieder und Gäste teil. Herr Dr. W. Rytz jun. erläuterte die oekologischen Verhältnisse der Felsenheide und Herr Prof. W. Rytz hielt anschliessend einen Vortrag über „Die Flora des Jurafusses“. Die Exkursion wurde mit einer bescheidenen Jubiläumsfeier (20 jähriges Exkursionsjubiläum) beschlossen. — Die Gantrist-Exkursion wurde zweimalig durchgeführt, am 2. Juli unter Führung von Herrn Prof. Rytz und am 9. Juli unter der Leitung von Herrn H. Gilomen.

Den Sitzungsberichten konnte im Sommer ein schöner Führer durch den Alpengarten Schynige Platte beigelegt werden.

Die Mitgliederzahl verblieb auf 86.

Vorstand für 1940:

Präsident: Herr Dr. Ed. Frey, Hubelmattstrasse 42 a

Kassier: Herr Itten, Abteilungsvorstand SBB, Mittelstrasse 43

Sekretärin: Frl. Dr. C. von Tavel, Thormannstrasse 54.

Mutationen:

Eingetreten:

Herr Eduard Berger, Lehrer, Biel

Herr Albert Benteli, Buchdrucker, Bümpliz

Herr Robert Vatter, Bern

Ausgetreten:

Herr Dr. Furrer, Bern

Verstorben:

Herr Prof. Fischer

Herr Prof. Tschirch.
